

Monika Gänßbauer

Von Goldlaufkäfern und Bilharziose

Ein Blick in das literarische Werk der chinesischen Autorin
Can Xue

Abstract: Der folgende Beitrag geht den Verbindungen zwischen Wissenschaft und Literatur in den Werken der chinesischen Gegenwartsautorin Can Xue nach und wird sich ihrem Werk aus einer sinologischen Perspektive annähern. Im chinesischen Kontext gab es keine *Literature and Science*-Debatte, wie wir sie aus dem euro-amerikanischen Sprachraum kennen. In der Volksrepublik China liegt eine deutlich anders geprägte gesellschaftliche und literarische Situation vor, was nicht bedeutet, dass in China keine Auseinandersetzung mit Fragen von Literatur und Wissenschaft stattfände. Can Xues Werk zeigt eine sehr subtile Auseinandersetzung mit solchen Fragen. Und darüber hinaus: Denn anders als der Westen kam China mit einer Ausdifferenzierung wissenschaftlicher Spezialdisziplinen erst im Zuge des gewaltsamen Eindringens der Westmächte im neunzehnten Jahrhundert in Berührung. Zuvor herrschten in China andere Kategorien für die Erfassung von Realität und Wissen. Can Xues Werk nun lässt nicht nur eine Faszination für biologische und medizinische Begriffe erkennen, es setzt sich auch mit dem traditionellen kosmologischen Spekulationssystem auseinander, ebenso wie sie Elemente des in der Volksrepublik China bis heute dominierenden marxistisch-maoistischen Diskurses und der bis heute verbreiteten Wissenschaftsgläubigkeit, kritisch-ironisch reflektiert. Dies zeichnet ihr Werk besonders aus.

The attempt to peer into the very core of a text,
to possess once and for all its meaning, is vain –
it is only ourselves that we find there, not the work itself.
(David Lodge)¹

Can Xue ist der Künstlername von Deng Xiaohua, die 1953 in Changsha, Hunan, geboren wurde. Ihr Vater war Direktor eines Zeitungsverlages, des Verlages der *New Hunan Daily News*, ihre Mutter Journalistin. Die Eltern wurden 1957 im Zuge der Rechtsabweichlerkampagne kritisiert und zur Umerziehung aufs Land geschickt.²

¹ David Lodge: *Small World*. London: Secker & Warburg, 1984. S. 27. Für Anregungen zu diesem Text danke ich Aura Heydenreich, Klaus Mecke und Dirk Niefanger.

² Die Rechtsabweichlerkampagne folgte sehr schnell auf die Hundert-Blumen-Kampagne in China. In der Hundert-Blumen-Kampagne waren Intellektuelle dazu aufgefordert worden, offen

1966, zu Beginn der Kulturrevolution,³ wurde ihr Vater inhaftiert. In dieser Zeit lebte Can Xue allein in einem Raum im Souterrain eines Hauses. Sie war wegen ihrer schwachen Gesundheit nicht aufs Land geschickt worden. Can Xue konnte wegen der ständigen politischen Kampagnen nur den Hauptschulabschluss absolvieren. Nach 1970 fand sie für zehn Jahre Arbeit in einer Fabrik. 1980 eröffnete sie mit ihrem Mann eine Schneiderei, die sie bis heute betreibt. 1983 begann sie zu schreiben. Can Xues Werke sind bereits in zahlreiche Sprachen übersetzt worden. Allein auf Englisch liegen von ihr mehrere Bände in Übersetzung vor: *Dialogues in Paradise, Old Floating Cloud. Two Novellas, Five Spice Street* sowie *Vertical Motion. Stories*.⁴ Von Susan Sontag soll – dem Schriftsteller Bradford Morrow zufolge – die folgende Einschätzung stammen: „[I]f China has one possibility of a Nobel laureate it was Can Xue.“⁵

Themen Can Xues sind traumatische Erfahrungen, die sie mit den vielfältigen politischen Kampagnen der Volksrepublik China verbindet, der Zerfall menschlicher Beziehungen und reale ländliche bzw. kleinstädtische Milieus, die von ihr in einer surrealistischen Erzählweise unter Einbeziehung visionär-traumhafter Vorgänge präsentiert werden. Literarisch sieht sie selbst sich von Kafka, Dante und Borges beeinflusst.⁶

Sie erklärte einmal zum Motiv ihres Schreibens: „I believe that I have something to say about these ten years [gemeint ist die Zeit der Kulturrevolution, M. G.],

zu ihrer Wahrnehmung von Fehlentwicklungen im ‚Neuen China‘ Stellung zu beziehen. Wer sich aber tatsächlich mit Kritik hervorgewagt hatte, wurde ab 1957 oft scharf angegangen, inhaftiert oder in Arbeitslager verbannt.

3 Die Kulturrevolution (1966–1976) war eine Massenkampagne, die von Mao Zedong initiiert wurde, um seine Idee der permanenten Revolution umzusetzen. Mao wandte sich unter Umgehung der Parteistrukturen direkt an die Jugendlichen des Landes und mobilisierte sie. Sie sollten gegen alles Alte, Verkrustete sowie gegen etablierte Autoritäten rebellieren. Der sich in der Folgezeit entwickelnde Terror und die Auseinandersetzungen zwischen Gruppen von Jugendlichen, Arbeitern und Militär brachten das Land an den Rand eines Bürgerkrieges.

4 Can Xue: *Dialogues in Paradise*. Übers. von Ronald R. Janssen und Jian Zhang. Evanston: Northwestern UP, 1989; dies.: *Old Floating Cloud. Two Novellas*. Übers. von Ronald R. Janssen. Evanston: Northwestern UP, 1991; dies.: *Five Spice Street*. Übers. von Karen Gernant und Chen Zeping. Yale: Yale UP, 2009; dies.: *Vertical Motion. Stories*. Übers. von Karen Gernant und Chen Zeping. Rochester: Open Letter, 2011.

5 Bradford Morrow: *Can Xue. Appreciations*. <http://web.mit.edu/ccw/can-xue/appreciations-bradford-morrow.shtml>. Website Contemporary Chinese Writers des Massachusetts Institute of Technology, Cambridge. Undatiert. (14. April 2015).

6 Laura McCandlish: *Stubbornly Illuminating „the Dirty Snow that Refuses to Melt“: A Conversation with Can Xue*. <http://u.osu.edu/mclc/online-series/mccandlish/>. Website der Modern Chinese Literature and Culture Resource Center der Ohio State University, Columbus. Beitrag von 2002. (14. April 2015).

and about the future [...] something beyond ordinary consciousness, beyond ordinary talk [...]. Something abstract.“⁷

Den tieferliegenden Themen Can Xues kommt man meines Erachtens über ihre eigenen Reflexionen zu Kafka näher. In einem Text mit dem Titel *The Castle's Will* beschreibt sie, wie K. im Schloss anruft, in der Hoffnung, das Schloss betreten zu dürfen. Die Antwort aus dem Hörer ist ein summender, hoher Ton, der K.s Körper durchdringt.⁸ Dies sei die wahre Antwort des Schlosses, schreibt Can Xue, aber K. verstehe sie nicht. Denn: „his brain is set against his belly.“⁹

Später kommt es zu einem Treffen von K. mit Sekretär Bürgel aus dem Schloss. K. erlebt diese Begegnung in einem halb träumenden, halb wachen Zustand.¹⁰ Can Xue interpretiert hier: „This is [...] a spectacular example of the belly defeating the brain [...]; it is the splendid sight of life defeating death.“ Eine wichtige Frage sei, so Can Xue, ob man es wage, in die Erfahrung des Traums hineinzuexplodieren.

Ein chinesischer Literaturwissenschaftler, Li Jie, hat Can Xues Prosa denn auch „traum-imitierende Fiktion“ [fangmeng xiaoshuo] genannt.¹¹ Doch, wie Michael Lackner festgestellt hat, fällt es den Vertretern des heutigen intellektuellen China schwer, Träumen Bedeutung zuzumessen. Einst als Medium der Voraussage genutzt, scheine es vielen chinesischen Intellektuellen heute, als besitze der Traum nicht einmal Aussagekraft.¹²

Can Xue ist eine Autorin, die von den Behörden kritisch gesehen wird, nicht nur wegen ihres traumgleichen Schreibens, sondern auch wegen ihrer ironisierenden Darstellung der chinesischen Kampagnen-Slogans und deren zerstörerischer

⁷ Zit. nach Rong Cai: In the Madding Crowd. In: dies.: *The Subject in Crisis in Contemporary Chinese Literature*. Honolulu: University of Hawaii Press, 2004, S. 92–126, hier S. 98.

⁸ Bei Kafka steht: „Aus der Hörmuschel kam ein Summen, wie K. es sonst beim Telephonieren nie gehört hatte. Es war, [...] wie wenn sich aus diesem Summen [...] eine einzige hohe, aber starke Stimme bilde, die an das Ohr schlug, so wie wenn sie fordere, tiefer einzudringen als in das armselige Gehör.“ Franz Kafka: *Das Schloss*. Berlin: S. Fischer, 1951. S. 32.

⁹ Can Xue: *The Castle's Will. Reading Kafka's „Castle“* [20. Dezember 1997]. http://www.greeninteger.com/green_integer_review/issue_1/Can-Xue-kafka.htm. Übers. von Joachim Kurtz auf dem Online-Portal Green Integer, Los Angeles 2006. (14. April 2015).

¹⁰ Es handelt sich um das 18. Kapitel von *Das Schloss*: „K. [...] merkte [...], daß ihn das, wovon Bürgel sprach, wahrscheinlich sehr betraf, aber er hatte jetzt eine große Abneigung gegen alle Dinge, die ihn betrafen, er rückte mit dem Kopf ein wenig beiseite, als mache er dadurch den Fragen Bürgels den Weg frei und könne von ihnen nicht mehr berührt werden.“ Kafka: *Das Schloss*, S. 344.

¹¹ Vgl. Rong Cai: In the Madding Crowd. S. 96.

¹² Michael Lackner: *Der chinesische Traumwald. Traditionelle Theorien des Traumes und seiner Deutung im Spiegel der ming-zeitlichen Anthologie Meng-lin hsüan-chieh*. Frankfurt a. M. u. a.: Lang, 1985. S. VI.

Wirkung auf menschliche Beziehungen.¹³ Sie hat sich auch der Aufnahme in den Chinesischen Schriftstellerverband, dem offiziellen, parteinahen Organ von Autorinnen und Autoren Chinas, verweigert, und einige ihrer Werke wurden in der Volksrepublik verboten.¹⁴ Dem Urteil von Dylan Suher und Joan Hua, Can Xue sei keine politische Autorin, ist darum nicht zuzustimmen.¹⁵

Es lohnt, an dieser Stelle einige direkte Einblicke in Texte von Can Xue zu geben, insbesondere mit Blick auf die Verbindung zwischen Wissenschaft und Literatur. Ich selbst habe einmal einen Text von Can Xue ins Deutsche übersetzt und war damals überrascht von der Häufigkeit, mit der sie in ihre Texte ungewöhnliche medizinische und biologische Begriffe einbringt. Der Text, den ich übersetzte, war überschrieben mit: *Ein bilharziöser Zwerg*.¹⁶ Die Autorin scheint fasziniert zu sein von biologischen und medizinischen Phänomenen. Als LeserIn und ÜbersetzerIn von Can Xue wird man wohl immer wieder zu einem Lexikon greifen müssen, um die seltenen Begriffe, die sie in ihre Texte einwebt, zu identifizieren. An dieser Stelle ist auch der Hinweis angebracht, den Wolf Baus, Übersetzer mehrerer Texte von Can Xue, gegeben hat. Er las 1985 zum ersten Mal eine Erzählung von Can Xue und war überrascht, eine „so durch und durch ‚kranke‘ Geschichte“ vorzufinden.¹⁷ Die Lektüre ihrer Texte kann tatsächlich Verstörung und Ekel hervorrufen,¹⁸ und Wang Meng, der ehemalige Kulturminister der Volksrepublik China,

13 An einer Stelle schreibt Can Xue, dass sie das zum Ausdruck bringe, was ihren Vater, der während der Rechtsabweichlerkampagne und in der Kulturrevolution angegriffen wurde, umgetrieben habe, was er aber nicht habe äußern können. Vgl. Can Xue: *Quguang Yundong*. Shanghai: Shanghai Wenyi, 2008. S. 236.

14 Vgl. McCandlish: *Stubbornly Illuminating*.

15 Dylan Suher und Joan Hua: An Interview with Can Xue. In: *Asymptote Journal* (Juli 2013). http://asymptotejournal.com/article.php?cat=Interview&id=22&curr_index=1. (14. April 2015).

16 Can Xue: Ein bilharziöser Zwerg. Übers. von Monika Gänßbauer. In: *Hefte für Ostasiatische Literatur* 18 (Mai 1995). S. 40–45. Bilharziose ist eine tropische Infektionskrankheit, die durch Egel übertragen wird.

17 Wolf Baus: Can Xues Berichte aus der Wildnis. In: Can Xue: *Dialoge im Paradies. Erzählungen aus der Volksrepublik China*. Übers. und mit einem Vorwort versehen von Wolf Baus. Dortmund: projekt, 1996. S. 7–14, hier S. 7.

18 Hier ein Beispiel für eine solche Szene aus einer Erzählung Can Xues von 1985: „Dein Zimmer war so hell, das hat mich irritiert. Das Blut pocht mir in den Adern, als würde eine Trommel geschlagen. Schau hier!“ Sie zeigte auf ihre Schläfe, über die ein runder, fetter Regenwurm kroch. „Dann schon lieber Skorbut. Du weißt ja gar nicht, wie das ist, wenn einem den ganzen Tag lang was im Leibe herumwühlt ...“ Dabei legte sie mir die dicke Hand auf die Schulter, sie war eiskalt und tropfte in einem fort.“ Can Xue: Die Hütte auf dem Berg. In: dies.: *Dialoge im Paradies*, S. 45–50, hier S. 48. Über diese Erzählung schreibt Wu Liang: „This story shook, frightened, and surprised people; unable to understand its meaning, they felt confused.“ Wu Liang: Re-Membering the Cultural Revolution. Chinese Avant-garde Literature of the 1980s. In: *Chinese Literature in the*

bekannte einmal, dass er zwar fasziniert sei von Cans Erzählungen, aber selten die Geduld aufbringe, sie zu Ende zu lesen.¹⁹

Die Autorin erklärt selbst in einem Interview, ihre Texte hätten keinen durchgehenden, konsistenten Plot, eher eine durchgehende Stimmung: „Ich schreibe, wie sich die Leute durchs Dunkel tasten, und über die Empfindungen, wenn sie sich dabei berühren.“²⁰ Einer in der Volksrepublik China lange Zeit geforderten sozialistisch-realistischen Erzählweise entzieht sich die Autorin von Anfang an. Ähnlich wie Aura Heydenreich dies für Günter Eich festgestellt hat, konstatiert auch Can Xue in ihrem Schreiben eine „Krise des Ordnungskodex, der die Sprache reguliert.“ Diese Krise zu verschärfen und eskalieren zu lassen, ist auch ein Motiv ihres Schreibens. Auch Can Xues Schreiben kann als subversiv gedeutet werden.²¹

In einer Erzählung, betitelt mit „Sommertage im schönen Süden“, lesen wir über den Vater der Erzählerin:

Er hatte eine Uhr, die täglich eine halbe Stunde verlor. Also stemmte er alle paar Tage das Gehäuse mit einer kleinen Schere auf und reparierte sie mit Werkzeugen, die er speziell zu diesem Zweck angefertigt hatte. Jahrelang werkelte er immer wieder an ihr herum und kämpfte gegen ihre ungesunden Tendenzen, aber diese Uhr ging weiterhin, wie von einem Malariaanfall geschüttelt, mal zu langsam, mal zu schnell. Er ließ deswegen den Kopf nicht hängen, reparierte hochgestimmt an ihr herum und meinte zu den Leuten: „Diese Uhr hier stammt aus der Schweiz und ist schon dreißig Jahre alt. Wo findet man heutzutage noch so gute Uhren?“ Er litt an Beriberi.²²

Wie eine Traumschilderung erscheint die Erzählung „Dialoge im Paradies I“:

„Meine Haut ist ein ganz besonderes kristallines Gestein“, flüsterst du mir vertraulich zu [...]. „Unendlich viele Rotdornbeeren gibt es in den südlichen Wäldern, und wilde Tiere lauern in den Büschen.“ [...] „Ganz ruhig ...“, flüsterst du mir ins Ohr [...]: „Sieh dort, die Flunder in der Sternenbrandung! Sonne und Mond werden zusammen aufgehen [...] und unter dem alten Baum dort: ganz ruhig ein jugendlicher Schädel, kunstvoll ziseliert.“²³

Second Half of a Modern Century. A Critical Survey. Hrsg. von Pang-yuan Chi und David Der-wei Wang. Bloomington: Indiana UP, 2000. S. 124–136, hier S. 129.

19 Zit. nach Baus: Can Xues Berichte aus der Wildnis, S. 11.

20 Zit. nach ebd., S. 13.

21 Vgl. Aura Maria Heydenreich: *Wachstafel und Weltformel. Erinnerungspoetik und Wissenschaftskritik in Günter Eichs „Maulwürfen“*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2007. S. 380–381.

22 Can Xue: *Sommertage im schönen Süden*. In: dies.: *Dialoge im Paradies*, S. 15–26, hier S. 20–21. Beriberi ist eine Erkrankung, die durch Vitamin B1-Mangel entsteht und zu Störungen der Nerven, der Muskulatur und des Herz-Kreislauf-Systems führen kann.

23 Can Xue: *Dialoge im Paradies I*. In: dies.: *Dialoge im Paradies*, S. 27–31, hier S. 28, 31.

Can Xue findet wie wohl wenige chinesische Gegenwart Autoren in ihren Texten auch Zugang zur Welt chinesischer Mythen und Bilder.²⁴ Explizit erklärt sie in einem ihrer Interviews: „I look to the wisdom of the past.“²⁵ In dem eben zitierten Text beispielsweise evoziert sie mit dem letzten Satz – dem jugendlichen Schädel unter dem alten Baum – folgendes Gleichnis aus dem daoistischen Klassiker *Zhuangzi*:

Dschuang Dsi sah einst unterwegs einen leeren Totenschädel, der zwar gebleicht war, aber seine Form noch hatte. Er tippte ihn an mit der Reitpeitsche und begann also ihn zu fragen: „Bist du in der Gier nach Leben von dem Pfad der Vernunft abgewichen, daß du in diese Lage kamst? Oder hast du ein Reich zugrunde gebracht und bist mit Beil oder Axt hingerichtet worden, daß du in diese Lage kamst? Oder hast du einen üblen Wandel geführt und Schande gebracht über Vater und Mutter, Weib und Kind, daß du in diese Lage kamst? [...] Oder bist du, nachdem des Lebens Herbst und Lenz sich geendet, in diese Lage gekommen?“ Als er diese Worte geendet, da nahm er den Schädel zum Kissen und schlief. Um Mitternacht erschien ihm der Schädel im Traum und sprach: „Du hast da geredet wie ein Schwätzer. Alles, was du erwähnst, sind nur Sorgen der lebenden Menschen. Im Tode gibt es nichts derart [...]. Im Tode gibt es weder Fürsten noch Knechte und nicht den Wechsel der Jahreszeiten. Wir lassen uns treiben, und unser Lenz und Herbst sind die Bewegungen von Himmel und Erde. Selbst das Glück eines Königs auf dem Throne kommt dem unseren nicht gleich.“²⁶

Von Zhuangzi befragt, ob er aber nicht doch lieber in die Menschenwelt zurückkehren wolle, erwidert der Schädel: „Wie könnte ich mein königliches Glück wegwerfen, um wieder die Mühen der Menschenwelt auf mich zu nehmen?“²⁷ Can Xue beschrieb in einem Interview ihren Weg des Schreibens „as a constant deepening of the inner mind“.²⁸ An anderer Stelle erklärte sie: „The most important thing is that I write from the unconscious.“²⁹

Was sich an vielen Stellen in Can Xues Werk abzeichnet, ist andererseits eine tiefe Skepsis der Autorin gegenüber einer in China bis heute weitverbreiteten Wissenschaftsgläubigkeit. Als sich in der Novelle „Yellow Mud Street“ die Bäuche der Menschen blähen und manche von einem ‚Plagegespenst‘ sprechen, das sie

²⁴ Sie selbst hat einmal gesagt: „The highest state for writing a story is purely philosophical and sensual.“ Zit. nach He Liwei: *About Can Xue*. In: *Chinese Literature* (1989). S. 144–147, hier S. 147.

²⁵ McCandlish: *Stubbornly Illuminating*.

²⁶ Dschuang Dsi: *Das wahre Buch vom südlichen Blütenland*. Übers. von Richard Wilhelm. Jena: Diederichs, 1912. S. 137–138. Der *Zhuangzi* ist ein frühes daoistisches Weisheitsbuch, das aus dem zweiten bis vierten Jahrhundert v. Chr. stammt und sich u. a. mit den Themen Leben, Tod und Natur befasst.

²⁷ Ebd., S. 138.

²⁸ Zit. nach Ronald R. Janssen: Afterword: Can Xue’s ‚Attacks of Madness‘. In: Can Xue: *Dialogues in Paradise*. S. 162–172, hier S. 165.

²⁹ McCandlish: *Stubbornly Illuminating*.

heimsuche, schlägt ein Teil der Straßenbewohner einen anderen Weg ein: „What was growing inside them? No one knew. A couple of believers in modern science went to the hospital to get X-rayed. But even after repeated X-rays nothing could be found [...]. This proved that even science was unbelievable“.³⁰

D. W. Y. Kwok hat gezeigt, dass sich in China ab dem späten neunzehnten Jahrhundert, nach dem Sieg der Westmächte in den Opiumkriegen, eine starke Wissenschaftsgläubigkeit entwickelte.³¹ Viele chinesische Protagonisten sahen den Grund für die Niederlage des ‚Reichs der Mitte‘ gegen ein paar kleine westliche Staaten in einer angeblichen wissenschaftlichen Rückständigkeit Chinas begründet. Der bekannte Reformler Hu Shi erklärte 1923:

During the last thirty years or so there is a name which has acquired an incomparable position of respect in China; no one [...] dares openly slight or jeer at it. The name is Science. The worth of this almost nationwide worship is another question. But we can at least say that ever since the beginning of reformist tendencies (1890s) in China, there is no single person who calls himself a modern man and yet dares openly to belittle Science.³²

In den 1930er und 1940er Jahren und mit dem Siegeszug der Kommunistischen Partei Chinas verbanden sich sozialistische mit szientistischen Vorstellungen, wie in dem folgenden Zitat eines führenden Intellektuellen der Zeit deutlich wird: „During this scientific age, only when revolutionary nature and scientific essence are joined can there be creative and accurate theory.“³³ Der Erlanger Sinologe Thomas Fröhlich hat 2012 einen Vortrag dem Thema Fortschrittsoptimismus in China gewidmet.³⁴ Während der Fortschrittsgedanke in Europa tödlichen Schlägen ausgesetzt war, so Fröhlich, entwickelte sich in China ab dem neunzehnten und im zwanzigsten Jahrhundert die Vorstellung, dass wissenschaftliche Zivilisation eine große Rolle spiele und dass die nachholende Modernisierung möglich sei. In den frühen Jahrzehnten der Volksrepublik China folgte man z. B. einem Modell der Biologie, das ausgehend von Marx’schen Aussagen das Ziel der Biologie darin sah, die Natur zu verändern und zu kontrollieren statt sie ‚nur‘ zu verstehen. Dies hat Laurence Schneider in seinem Werk *Biology and*

30 Can Xue: Yellow Mud Street. In: dies.: *Old Floating Cloud. Two Novellas*. S. 1–174, hier S. 29.

31 D. W. Y. Kwok: *Scientism in Chinese Thought 1900–1950*. New Haven: Yale UP, 1965.

32 Zit. nach ebd., S. 11–12.

33 Zit. nach ebd., S. 177.

34 Thomas Fröhlich: Fortschrittsoptimismus und Prognose im modernen China. TV-Vortrag in der Reihe alpha-Campus Vorlesung: Collegium alexandrinum. Ausgestrahlt am 20. März 2012, 16.00 bis 16.30 Uhr auf BR alpha.

*Revolution in Twentieth-Century China*³⁵ herausgearbeitet. Man meinte damals sogar, dass sich die vererbte Natur von Pflanzen verändern ließe, indem man die Umgebung verändere, also z. B. Temperatur und Licht. Wintergetreide könne sich so zu Sommergetreide wandeln etc. Auch Mao Zedong wollte die Entwicklung der Naturwissenschaften immer stärker kontrollieren und steuern. Judith Shapiro bezieht sich darauf in ihrem Werk *Mao's War Against Nature*. So wurde beispielsweise durch massenhafte Abholzung der Wälder in Chinas Südwesten oder durch den Versuch, das Grasland in Chinas Nordosten in Ackerland zu verwandeln, das ökologische Gleichgewicht empfindlich gestört.³⁶ Thomas Fröhlich erkennt auch noch im heutigen, nach-maoistischen China einen „Machbarkeits-Optimismus“. Moderne werde in China nicht als planlos verlaufender Prozess wahrgenommen, der von Kontingenzen durchzogen sei. Stattdessen halte man den wissenschaftlich-technologischen Fortschritt für vorhersehbar. Modernisierung sei planbar und beherrschbar, so die Vorstellung. Can Xue nimmt zu solchen Haltungen eine, wie ich meine, konträre und ironisierende Position ein, und es ist gut möglich, dass ihre reichlichen Einsprengsel wissenschaftlicher Begriffe als Verweis auf eine Kontingenzerfahrung zu deuten sind.³⁷ In der Novelle „Yellow Mud Street“ etwa werden über den Lautsprecher des Dorfes immer wieder Slogans verbreitet:

Though they listened attentively, they could understand nothing. Vaguely they heard something about „an entire nation in arms“, [...] about achieving eternity by taking glossy ganoderma fungus, about the patent for inventing the compass, and so on [...] People decided none of it concerned them and shuffled back to their attics.³⁸

Eine Protagonistin in *Five Spice Street* erklärt absurderweise, sie habe sich ein Mikroskop gekauft, speziell, um ihre eigenen Augen zu untersuchen.³⁹ Auch die Ergebnisse der Psychologie als Wissenschaft werden von Can Xue ironisiert, etwa wenn sie die Leute in der Straße der Fünf Gewürze sich außerordentlich darüber freuen lässt, dass sie spontan einem unter ihnen eine „Eunuchenpsychologie“ bescheinigen können.⁴⁰

Doch nicht nur von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Begriffen ist in Can Xues Texten die Rede. Auch religiös konnotierte Realitäten Chinas kommen

³⁵ Laurence Schneider: *Biology and Revolution in Twentieth-Century China*, Lanham, Md.: Rowman and Littlefield, 2003.

³⁶ Judith Shapiro: *Mao's War Against Nature. Politics and the Environment in Revolutionary China*. Cambridge. Cambridge UP, 2001.

³⁷ Hier danke ich Dirk Niefanger für seine gedanklichen Anregungen.

³⁸ Can Xue: *Yellow Mud Street*, S. 51.

³⁹ Can Xue: *Five Spice Street*, S. 7.

⁴⁰ Ebd., S. 15.

zur Sprache. Wolf Baus hat Cans Schreiben einmal als eine Art von Exorzismus charakterisiert – einen Exorzismus ihrer Ängste und Sehnsüchte, und Can Xue selbst erklärte in einem autobiographischen Werk, sie stehe mit einem Bein am Rand der Gesellschaft, mit dem anderen im Reich der weiten Magie.⁴¹ Madam X aus der Erzählung von der Straße der Fünf Gewürze arbeitet beispielsweise mit Spiegeln, die Dämonen sichtbar machen können – eine alte daoistisch geprägte Vorstellung.⁴² Eine andere Protagonistin des Werks, die nur „die Witwe“ genannt wird, glaubt aber nicht an Dämonen. Sie will der Sache auf den Grund gehen und die Wahrheit ausschütteln aus den Menschen, die durch Madam X in Trance versetzt worden waren. Jene erklären, sie hätten Sternenlicht explodieren sehen und fliegen können, oder sie nahmen in ihrer Trance Rache. Ein anderer wurde sich plötzlich seiner Lungen und seines Herzens bewusst.⁴³ Was Can Xue hier beschreibt, sind traditionelle chinesische Methoden der Heilung und der Durchdringung der Welt. Es sind Methoden einer Wissenschaft, eines kosmologischen Spekulationssystems, das sich in China entwickelt hat – und doch von Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts an bis heute als abergläubisch bezeichnet wird. Nach der Gründung der Republik 1912 erklärten Propagandisten der Regierung: „If only we can rescue the masses from the bitter sea of superstition in which so many have sunk so deep, then we might regain our lost [...] dedication to progress and make the Chinese people [...] forever capable of surviving in the world.“⁴⁴

Im Jahr 1927 begann die stärkste Verfolgung sogenannter „abergläubischer Berufe und Örtlichkeiten“, die China je gekannt hatte, so Michael Lackner:

Eine Säkularisierungsbewegung noch nicht dagewesenen Ausmaßes verstaatlichte Tempel und deren Eigentum, schloss Buden und Büros von Wahrsagern, die zum Ergreifen anderer, ‚fortschrittlicher‘ Berufe gezwungen werden sollten und verbot die Ausübung der traditionellen chinesischen Medizin. Diese Kampagne gegen den Aberglauben führt in ihrer Rhetorik, Zielsetzung und ihren polizeilichen Maßnahmen bruchlos zu den späteren Kampagnen der Volksrepublik China.⁴⁵

⁴¹ Can Xue: *Quguang Yundong*, S. 88.

⁴² Vgl. Catherine Despeux: Talismans and Sacred Diagrams. In: *Daoism Handbook*. Hrsg. von Livia Kohn. Leiden: Brill, 2000. S. 498–540, bes. S. 530.

⁴³ Can Xue: *Five Spice Street*, S. 23.

⁴⁴ Zit. nach Rebecca Nedostup: *Superstitious Regimes. Religion and the Politics of Chinese Modernity*. Harvard: Harvard UP, 2009. S. 11.

⁴⁵ Michael Lackner: Alter Wein in neuen Schläuchen? Die mantischen Künste Chinas zwischen „Wissenschaft“, „Aberglaube“ und „Wahrheit“. Unveröff. Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „Schicksal, Freiheit und Prognose“ an der Universität Erlangen-Nürnberg im Wintersemester 2011/2012. 14. Dezember 2011.

Natürlich kennt Can Xue diese negative Haltung von Offiziellen der Volksrepublik China gegenüber traditionellen chinesischen Praktiken. Die Figur der Witwe in der Straße der Fünf Gewürze verkörpert diese Haltung. Sie hält die Erfahrungen der Klienten von Madam X für seltsames Gerede. Die Aussagen der behandelten Menschen sind aus ihrer Sicht nichts wert. Sie hätten, so „die Witwe“, genauso gut nichts sagen können. Die Spannung zwischen Widersprüchen – wie hier in der Haltung ihrer Protagonisten – zum Äußersten zu treiben, damit Menschen sie erkennen, ist Can Xues Aussage nach ein Ziel ihres Schreibens.⁴⁶

In der titelgebenden Erzählung des jüngst erschienenen Bandes *Vertical Motion* schreibt Can Xue: „We are little critters who live in the black earth beneath the desert.“⁴⁷ Wenn die Kriechtiere nicht graben, erinnern sie sich an Geschichten ihrer Vorfahren oder träumen wie Schmetterlingspuppen in der schwarzen Erde. Die Träume sind seltsam, und das erzählerische Ich berichtet, bei einem Traum sei ihm sein Mund abhanden gekommen. Die anderen trösten das Ich. Sie beziehen sich auf die Ahnen, um zu beweisen, dass „nichts falsch war mit unserem Leben.“ Einmal schläft das Ich nach harter Arbeit traumlos – ein tiefer Schlaf wie der Tod. „Ich war frei von Konfusion und Sorge.“⁴⁸ Das Leben ist also geprägt von Arbeit, von Begegnungen mit anderen Menschen und von Träumen. Im Gegensatz dazu steht der traumlose, von Sorge befreiende Tod. Hier wird erneut ein Text von Zhuangzi evoziert, wo sich folgendes Gleichnis findet:

Wie weiß ich denn, dass die Vorliebe für das Leben (berechtigt und) nicht eine Verwirrung ist? [...] Wie weiß ich denn, dass das Verabscheuen des Todes (berechtigt ist und der Tod) nicht vielmehr (dem Zustand) des jung heimatlos Gewordenen (gleich), der gar nicht weiß, dass er zurückgekehrt ist (wenn er nach Hause kommt)? [...] Wie soll ich wissen, ob der Tote nicht bereut, dass es ihn vordem zu leben verlangte? [...] Einer, der im Traum Tränen vergießt, geht am nächsten Morgen auf die Jagd.⁴⁹

Seltsam sind die meisten Träume der Erzählerin in „Vertical Motion“, aber am schlimmsten ist der Albtraum, ohne Mund zu sein, ohne Möglichkeit der Artikulation, verstummt. Auch die Ahnen spielen in diesem Text eine große Rolle: Man vergegenwärtigt sich ihre Geschichten, die Ahnen werden herangezogen, um zu beweisen, dass „nichts falsch war mit unserem Leben“. Hier scheint eine weitere

⁴⁶ Can Xue: *Literature Needs to Bring about Another Copernican Revolution*. <http://web.mit.edu/ccw/can-xue/files/CanXue-Copernican.pdf>. Website des Massachusetts Institute of Technology, Cambridge 2010. (14. April 2015).

⁴⁷ Can Xue: *Vertical Motion*. In: dies.: *Vertical Motion. Stories*. S. 3–14, hier S. 3.

⁴⁸ Ebd., S. 8.

⁴⁹ Zit. nach Hans-Georg Möller: *In der Mitte des Kreises. Daoistisches Denken*. Frankfurt a. M. u. a.: Insel, 2001. S. 100–101.

chinesische Tradition auf: die Verbindung mit den Ahnen und die Verantwortung ihnen gegenüber.⁵⁰ Die Aussage, dass „nichts falsch war mit unserem Leben“, steht im Kontrast zu all den Zerstörungen menschlicher Beziehungen und Eismischungen in das Privatleben, die Can Xue erlebt hat und die sie immer wieder beschreibt, wie in dem folgenden Text, in dem sie die ständigen politischen Diskussionen und Untersuchungen der Kampagnen des zwanzigsten Jahrhunderts ironisiert:

Sores even began to appear on the walls [...]. This started when the wall surrounding „S“ factory swelled into a big lump. In the sun it gave off an unbearable stink. Facing the big swelling, Old Yue, his face long and blue, looked at his watch. It was 7:30. „Comrades, let’s have a good discussion,“ he said. „Please keep your windows closed at night!“ Old lady Qi dashed in and out, nodding affirmatively to every one. „There’s a dead dog behind the latrine.“ Zhang Mie-zi ran in [...]. Old Yue looked at his watch again: still 7:30. [...] „The investigation has confirmed that there are altogether eight whores on Yellow Mud Street.“⁵¹

In Can Xues Werken finden sich, so lässt sich zusammenfassen, häufig biologische und medizinische Begriffe, die einen Teil der Faszination ihrer Texte ausmachen, die meines Erachtens aber auch ironisch-kritisch auf die in der Volksrepublik China bis heute weithin verbreitete starke Wissenschafts- und Fortschrittsgläubigkeit Bezug nehmen.⁵² Der chinesischen Tradition entstammende wissenschaftlich-spekulative Entwicklungen lehnt Can Xue nicht ab – anders, als dies in offiziell sanktionierten Texten in China bis heute geschieht. Stattdessen recurriert sie immer wieder darauf. Träume, der Kontakt mit den Ahnen und die Verbindung zu traditionellen chinesischen Weisheits- und Heilungstexten spielen in ihrem Œuvre eine wichtige Rolle. Mitte 2013 erklärte Can Xue in einem Interview, ihre Methode bestehe darin, westliche Kultur zu nutzen, um

⁵⁰ Eindrucksvoll zeigt z. B. die Studie von C. Fred Blake (*Burning Money. The Material Spirit of the Chinese Lifeworld*. Honolulu: University of Hawaii Press, 2011) das Aufleben alter Praktiken der Ahnenverehrung in China. Auch Vincent Goossaert und David A. Palmer (*The Religious Question in Modern China*. Chicago: University of Chicago Press, 2011. Bes. Kap. 9) weisen darauf hin, dass die Ahnenverehrung im ländlichen China mittlerweile wieder weitverbreitet ist.

⁵¹ Can Xue: *Yellow Mud Street*, S. 35. Wu Liang stellt hier zu Recht fest: „Fear in Can Xue’s fiction is the fear of the weak, who are unprepared for attacks from the outside and unprotected from the constant invasions and presence of others.“ Wu Liang: *Re-Membering the Cultural Revolution*, S. 130. Can Xue selbst schreibt in einem Rückblick auf ihr Leben, dass ihr die Würde des Menschen von Jugend an enorm wichtig gewesen sei, dass aber diese Würde in der Zeit ihrer Jugend nicht geachtet wurde. Vgl. Can Xue: *Quguang Yundong*, S. 124.

⁵² In China werden die Begriffe Wissenschaft und Fortschritt in einen sehr engen Zusammenhang gestellt.

die traditionsreiche chinesische Kultur gleichsam auszugraben und die beiden Ufer westlicher und chinesischer Kulturen miteinander zu kombinieren.⁵³

Literatur

- Baus, Wolf: Can Xues Berichte aus der Wildnis. In: Can Xue: *Dialoge im Paradies. Erzählungen aus der Volksrepublik China*. Übers. und mit einem Vorwort versehen von Wolf Baus. Dortmund: projekt, 1996. S. 7–14.
- Blake, C. Fred: *Burning Money. The Material Spirit of the Chinese Lifeworld*. Honolulu: University of Hawaii Press, 2011.
- Despeux, Catherine: Talismans and Sacred Diagrams. In: *Daoism Handbook*. Hrsg. von Livia Kohn. Leiden: Brill, 2000, S. 498–540.
- Dschuang Dsi: *Das wahre Buch vom südlichen Blütenland*. Übers. von Richard Wilhelm. Jena: Diederichs, 1912.
- Fröhlich, Thomas: Fortschrittsoptimismus und Prognose im modernen China. TV-Vortrag in der Reihe alpha-Campus Vorlesung: Collegium alexandrinum. Ausgestrahlt am 20. März 2012, 16.00 bis 16.30 Uhr auf BR alpha.
- Goossaert, Vincent, und Palmer, David A.: *The Religious Question in Modern China*. Chicago: University of Chicago Press, 2011.
- He, Liwei: About Can Xue. In: *Chinese Literature* (1989). S. 144–147.
- Janssen, Ronald R.: Afterword: Can Xue's „Attacks of Madness“. In: Can Xue: *Dialogues in Paradise*. Übers. von Ronald R. Janssen und Jian Zhang. Evanston: Northwestern University Press, 1989. S. 162–172.
- Kafka, Franz: *Das Schloss* [1929]. Berlin: S. Fischer, 1951.
- Kwok, D. W. Y.: *Scientism in Chinese Thought 1900–1950*. New Haven: Yale University Press, 1965.
- Lackner, Michael: *Der chinesische Traumwald. Traditionelle Theorien des Traumes und seiner Deutung im Spiegel der ming-zeitlichen Anthologie Meng-lin hsüan-chieh*, Frankfurt a. M. u. a.: Lang, 1985.
- Lackner, Michael: Alter Wein in neuen Schläuchen? Die mantischen Künste Chinas zwischen „Wissenschaft“, „Aberglaube“ und „Wahrheit“. Unveröffentlichter Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „Schicksal, Freiheit und Prognose“ an der Universität Erlangen-Nürnberg im Wintersemester 2011/2012. 14. Dezember 2011.
- McCandlish, Laura: *Stubbornly Illuminating „the Dirty Snow that Refuses to Melt“: A Conversation with Can Xue*. <http://u.osu.edu/mlc/online-series/mccandlish/>. Website der Modern Chinese Literature and Culture Resource Center der Ohio State University, Columbus 2002 (14. April 2015).
- Möller, Hans-Georg: *In der Mitte des Kreises. Daoistisches Denken*. Frankfurt a. M. u. a.: Insel, 2001.

53 Suher, Hua: An Interview with Can Xue.

- Morrow, Bradford: *Can Xue. Appreciations*. <http://web.mit.edu/ccw/can-xue/appreciations-bradford-morrow.shtml>. Website Contemporary Chinese Writers des Massachusetts Institute of Technology, Cambridge. Undatiert (14. April 2015).
- Müller, Eva: Can Xue. In: *Lexikon der chinesischen Literatur*. Hrsg. von Eva Müller und Volker Klöpsch. München: Beck, 2004. S. 47–48.
- Nedostup, Rebecca: *Superstitious Regimes. Religion and the Politics of Chinese Modernity*. Harvard: Harvard University Press, 2009.
- Rong, Cai: In the Madding Crowd. In: dies.: *The Subject in Crisis in Contemporary Chinese Literature*. Honolulu: University of Hawaii Press, 2004. S. 92–126.
- Schneider, Laurence: *Biology and Revolution in Twentieth-Century China*. Lanham, MD: Rowman and Littlefield, 2003.
- Shapiro, Judith: *Mao's War Against Nature. Politics and the Environment in Revolutionary China*. Cambridge: Cambridge University Press, 2001.
- Suher, Dylan, und Joan Hua: An Interview with Can Xue. In: *Asymptote Journal* (Juli 2013). http://asymptotejournal.com/article.php?cat=Interview&id=22&curr_index=1 (14. April 2015).
- Wu, Liang: Re-Membering the Cultural Revolution. Chinese Avant-garde Literature of the 1980s. In: *Chinese Literature in the Second Half of a Modern Century. A Critical Survey*. Hrsg. von Pang-yuan Chi und David Der-wie Wang. Bloomington: Indiana University Press, 2000. S. 124–136.
- Xue, Can: *Dialogues in Paradise*. Übers. von Ronald R. Janssen und Jian Zhang. Evanston: Northwestern University Press, 1989.
- Xue, Can: *Old Floating Cloud. Two Novellas*. Übers. von Ronald R. Janssen. Evanston: Northwestern University Press, 1991.
- Xue, Can: Ein bilharziöser Zwerg. Übers. von Monika Gänßbauer. In: *Hefte für Ostasiatische Literatur* 18 (Mai 1995). S. 40–45.
- Xue, Can: *The Castle's Will. Reading Kafka's „Castle“* [20. Dezember 1997] http://www.greeninteger.com/green_integer_review/issue_1/Can-Xue-kafka.htm. Übers. von Joachim Kurtz auf dem Online-Portal Green Integer, Los Angeles 2006 (14. April 2015).
- Xue, Can: *Quguang Yundong* [Bewegung in Richtung Licht]. Shanghai: Shanghai Wenyi, 2008.
- Xue, Can: *Five Spice Street*. Übers. von Karen Gernant und Chen Zeping. Yale: Yale University Press, 2009.
- Xue, Can: *Literature Needs to Bring about Another Copernican Revolution*. <http://web.mit.edu/ccw/can-xue/files/CanXue-Copernican.pdf>. Beitrag auf der Website des Massachusetts Institute of Technology, Cambridge 2010 (14. April 2015).
- Xue, Can: *Vertical Motion. Stories*. Übers. von Karen Gernant und Chen Zeping. Rochester: Open Letter, 2011.

